№ 58.

Der Gesellschafter.

Den 19. Juli 1850.

Württembergische Chronik.

Die Eröffnung der Schwurgerichts-Sitzungen des Schwarzwaldkreises im dritten Viertel dieses Jahres finden zu Tübingen am 2. September 1850 und zu Rottweil am 19. September 1850, je Morgens 9 Uhr, statt. Zum Präsidenten dieser Assisen wurde der Ober-Tribunalrath Herr v. Teuffel und zu dessen Stellvertreter der Ober-Justizrath Herr Gros ernannt.

Auf die Bitte der aufgelösten verfassungrevidirenden Versammlung um Ertheilung einer Amnestie für alle politischen Verbrecher aus den Jahren 1848—49 wurde folgendes Reskript von S. K. Majestät erlassen: Liebe Getreue! Wir haben die unterthänigste Bitte der verfassungrevidirenden Landesversammlung vom 17. Mai d. J. um Ertheilung einer Amnestie für alle in den leztverflossenen zwei Jahren begangenen politischen Verbrechen und Vergehen erhalten und geben euch hierauf Folgendes zu erkennen: Soll die Königliche Gnade im Geiste Unserer Landesverfassung geübt werden, so darf dieselbe nur aus Gründen der höheren ausgleichenden Gerechtigkeit oder des allgemeinen Staatswohls und nur in einer Weise stattfinden, daß dem Ansehen der Gesetze dadurch nicht zu nahe getreten werde. Zuvörderst wissen Wir nun eure Ansicht bezüglich der Reinheit der Beweggründe, welche die bei den gesetzwidrigen Bestrebungen in Frage Betheiligten geleitet haben sollen, und welche ihr namentlich auch bei den Anstiftern und Hauptführern der Bewegung ohne weiteren Beweis voraussetzet, nicht zu theilen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jenes angebliche begeisterte Streben nach Freiheit und Einheit, in welchem ihr einen Grund der Rechtfertigung oder wenigstens der Entschuldigung für alle jene Gesetzesübertreter finden wollt, bei vielen derselben nur der Vorwand war, unter welchem sie ihre gesetzwidrigen, bald aus einer verzweifelten ökonomischen Lage, bald aus falschem Ehrgeiz, bald aus Eigennutz und anderen ebenso verwerflichen Beweggründen entsprossenen Absichten durchzuführen suchten. Nur mit offenbarer Verkennung des wahren Sachverhältnisses würde sich ferner behaupten lassen, daß es bei jenen Bethätigungen verbrecherischer politischer Bestrebungen kaum zu namenswerthen Störungen der öffentlichen Ordnung oder materiellen Beschädigungen gekommen sey. Abgesehen davon, daß, wenn es der Umsturzpartei damals nicht gelungen ist, sey es auch nur auf kurze Zeit, das sich vorgesteckte Ziel zu erreichen, dieses nicht an dem Willen ihrer Anstifter und Führer lag; so sind jedenfalls eine namhafte Reihe von Fällen vorgekommen, in denen es von groben Ausbrüchen brutaler Gewalt, von bewaffneter Auflehnung gegen die Obrigkeit, überhaupt von frecher Verhöhnung der öffentlichen Ordnung und ihrer Organe sich handelt. Die Erbärmlichkeit des Ausgangs dieser Unternehmungen aber darf kein Freibrief für die Urheber derselben seyn, am wenigsten da, wo die von ihnen bewirkte Aufwieglung jedenfalls grobe Gesetzwidrigkeiten herbeigeführt hat, deren tief eingehende Spuren nicht in Jahresfrist sich verwischen. Wie wir schon mehrfach kund gegeben haben, so muß Unsere Absicht zur Zeit vor Allem darauf gerichtet seyn, den tief erschütterten Glauben an eine feste Rechtsordnung im Staate die Lebensbedingung alles Verkehrs und Kredits wiederherzustellen und zu befestigen. Mit diesem Ziele, welches Wir zunächst erreichen müssen, läßt sich eine Gewährung unbedingter Straflosigkeit für alle jene Gesetzesübertretungen in keiner Weise vereinigen. Denn sie würde unter den bestehenden Verhältnissen den Feinden der gesetzlichen Ordnung im In- und Auslande nichts als ein willkommener Anlaß seyn, ihre verbrecherischen Bestrebungen mit erneuter Thätigkeit aufzunehmen, während sie allen wahrhaft Gutgesinnten nur als eine Kundgebung der Schwäche und als ein offenbares Aergernß erscheinen müßte. So geneigt Wir sind und bleiben werden, Unsere Gnade, wie Wir sie bei den politischen Vergehungen der leztverflossenen Jahre bereits in großem Umfange geübt haben, auch ferner da eintreten zu lassen, wo Wir diese keinem Unwürdigen zu erweisen Uns überzeugen; so sehr halten Wir es aus den angeführten Gründen für geboten, eure Bitte um eine allgemeine Amnestie für die in den leztvergangenen zwei Jahren verübten politischen Verbrechen und Vergehen, wie hiemit geschieht, zurückzuweisen. Wir verbleiben euch mit Unserer Königlichen Huld stets wohl beigethan.

Nagold, den 18. Juli. Die gestern und vorgestern über unsern Bezirk gezogenen schweren Hochgewitter haben, wie man hört, zwar den vielen Bergfeldern wohlthätigen Regen gebracht, aber auch zum Theil durch Schloßen und starke Regengüsse Schaden angerichtet: Das Gewitter von Dienstag namentlich war für die Gemeinde Hornberg, Oberamts Calw, sehr verderblich, minder gelitten haben die Gemeinden Eichelberg, Zwerenberg, das untere Dorf Simmersfeld und ein Theil der Gemarkung Berneck und Warth. Hier scheint sich das Gewitter getheilt zu haben, denn ein Theil zog über Altensteig und Egenhausen, welche unberührt blieben, während die Gemeinden Bösingen und Beihingen durch Hagel wieder Schaden nahmen; der andere Theil des Gewitters zog sich über Wildberg in den Herrenberger Bezirk, in welchem besonders Hildrizhausen gelitten haben soll. Weniger durch Hagel als durch starke Regengüsse hat das Hochgewitter am Mittwoch uns mit Angst erfüllt, denn gegen Abend kam ein reitender Bote mit der Nachricht, daß ein Wolkenbruch sich unserer Stadt nähere, der im Walddach-Thal gefallen sey. Die Walddach nahm reißend zu und ihr Wasser, sonst klar, war trüb und schlammig, doch erreichte es bei weitem nicht die Höhe, wie den 29. Mai 1847, an welchem Tage auf der Schiettinger Höhe ein Wolkenbruch gefallen war; auch hört man von keiner Zerstörung, welche das Wasser angerichtet. Schon nach einer halben Stunde fiel die Walddach wieder nach und nach.

Stuttgart, 12. Juli. Christian Farr von Uhl-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bach, Buchbinderlehrling bei Buchbinder Lips dahier, wurde gestern Abend um 9 Uhr im Hause des Traiteur Hänlein, Engestraße Nr. 6, wegen Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrath verhaftet, und heute dem K. Kriminalamt übergeben. Die Thatsache ist folgende: Gegen halb 9 Uhr erhielt Hänlein einen Brief, worin er vor sein Haus bestellt wird, um ihm etwas Wichtiges mitzutheilen. Hänlein säumt nicht hinabzugehen, und findet dort obigen Farr, welcher ihm sagt, er wünsche ihn allein zu sprechen. Hänlein geleitet ihn in ein Nebenzimmer des ersten Stocks, woselbst ihm Farr folgende Eröffnung machte: Es seye kürzlich an A. Seeger ein Brief gekommen, welcher diesen zur Betheiligung an einem vorzubereitenden Umsturz auffordere, gleichzeitig sey Jemand bei Schoder gewesen und habe diesem derartige Vorschläge gemacht. Beide seyen auf die Sache nicht eingegangen. Sowohl der Brief an Seeger, als die Person bei Schoder sey von ihm (Farr) hergekommen, bei letzterem sey er persönlich gewesen. Er beabsichtige nämlich für seinen Plan einige einflußreiche Demokraten zu gewinnen, welche eine Volksversammlung auf die Solitude ausschreiben würden, und dort beschließen sollten, spät Abends sich etwa 5 — 600 Mann stark nach Stuttgart in vereinzelten Zügen zu begeben; ein anscheinend mit Stroh beladener Wagen sollte die Waffen und Munition für diese Leute enthalten, und dieser Wagen sollte bei Hänlein entladen werden, da sein Haus hiezu am geschicktesten gelegen wäre, um von hinten des Nachts die Stadtdirektion zu überfallen. (Hänleins Haus ist nämlich dicht an das Gebaude der Polizei gebaut.) Von da aus solle man über die Plattform des alten Schlosses gegenüber des Waisenhauses steigen und von einem unterirdischen Gang aus, welcher vom alten in das neue Schloß führe, die K. Familie und namentlich den König überfallen, diesen zu Koncessionen zwingen, unter Androhung der Ermordung, wie er überhaupt entschlossen wäre, im Verneinungsfalle die ganze K. Familie zu ermorden. Er (Farr) seye mit den Lokalitaten im alten und neuen Schlosse sehr bekannt, und in das Schlafgemach des Königs könne um so leichter gedrungen werden, als blos eine Wache dort sey. Er fordere nun ihn (den Hänlein) auf, ihm sein Haus zu dieser Benutzung einzuräumen, damit er dann alsbald sich nach Heilbronn begeben könne, um Leute für seinen Plan zu werben! Mittlerweile hatte Hänlein nach der Polizei gesandt, und diesen Menschen verhaften lassen! Farr ist 15 Jahre alt, es ist also nicht wahrscheinlich, daß diese Idee von ihm selbst herrührt, auch ist sein Aeußeres durchaus nicht der Art, daß man einen so rafinirten Plan ihm zumuthen möchte. Wer hat rechtschaffener gehandelt in dieser Angelegenheit? Der Präsident der Landesversammlung oder Hänlein, welcher gleichfalls der Schöder'schen Partei angehört! (St.-Anz.)

Die Württembergische Zeitung enthält in Bezug auf vorstehenden Artikel Folgendes: Der Hr. Saifenlauge in Berlin schießt den König von Preußen in den Arm, der Hr. Robert Pate schlägt die Königin von England mit der Reitpeitsche ins Gesicht, der Hr. Walker, Druckerlehrling, will den Hrn. Louis Bonaparte in Paris umbringen; warum soll der Hr. Christian Farr aus Uhlbach, Oberamts Cannstatt, nicht einen ähnlichen Streich ausführen? Ist er doch vollberechtigt, in politischen Dingen ein Wort mitzusprechen; er ist ja 15 Jahre alt, und überdieß Buchbinderlehrling in Stuttgart! Sein Plan, eine radikale Veränderung der Staatsordnung in Württemberg herbeizuführen, ist fürwahr feingesponnen. Eine Reise in die Umgegend von Heilbronn, wo das Vollblut zu residiren scheint, um 5—600 entschlossene Demokraten zu werben, eine von den Fürsten des Radikalismus veranstaltete Volksversammlung auf der Solitude, eine Bierkneipe in Stuttgart, vor welche zur Nachtzeit ein Strohwagen geführt wird, worin Waffen verborgen sind, die Eroberung der Stadtdirektion, ein unterirdischer Gang, welcher vom alten ins neue Schloß führt, die Nöthigung des Königs zu demokratischen Konzessionen — welche, wenn sie gemacht, und die Verschwörer abgezogen sind, natürlich pünktlich gehalten werden werden — im Weigerungsfalle Aufhebung der K. Familie und Ermordung des Königs, — siehe da den Plan, welcher Herrn Schoder mitgetheilt wird, und, als dieser den gefährlichen Verschwörer, den Herrn Christian Farr aus Uhlbach, Oberamts Cannstatt, in Stuttgart abfahren läßt, dem Herrn Oberregierungsrath Seeger mitgetheilt werden soll, der aber leider nicht zu Hause ist — und welchen der Staatsanzeiger einen raffinirten nennt, den man dem Herrn Farr nicht zumuthen könne! — Wir sind des Dafürhaltens, daß der ganze Plan des Herrn Christian Farr so abgeschmackt ist, daß man sich fast lächerlich macht, wenn man auch nur Ein Wort darüber verliert. Eben deßhalb ist es Unrecht, dem Herrn Schoder einen Vorwurf darüber zu machen, daß er Farr hat abfahren lassen, statt ihn zu denunciren. — Soll dem Herrn Christian Farr die Ehre einer Kriminaluntersuchung, wohl gar eines öffentlichen Verfahrens wegen Hochverrath zu Theil werden? Wir hoffen — nicht. Kann man ihn nicht, wie seinen ehrenvollen Kollegen, den Herrn Saifenlauge und den 17jährigen Herrn Walker für einen Narren erklären? Mitwisser von Belang kann er nicht haben. Denn diese wären, wenn man ihnen je solche verbrecherische Handlungen zutrauen könnte, was wir aber geradezu bestreiten, — nicht so dumm, sich einem Buben von 15 Jahren anzuvertrauen, und am allerwenigsten so dumm, so dumme Plane schmiden. Könnte man im Angesichte Farrscher Bubenstreiche nicht versucht werden, die Handlungsweise jenes Oberamtsrichters zu billigen, der sich, wenn freche, muthwillige Bursche bei ihm in Untersuchung kamen, von den Vätern derselben die väterliche Gewalt abtreten ließ, um sie durch eine Tracht Schläge zur Besinnung zu bringen?

Ludwigsburg. Die ledige Dienstmagd Katharine Fleck von Mönchberg, O.A. Herrenberg, welche an ihrer Dienstherrschaft einen Diebstahl verübt hatte, stürzte sich am 13. d. M., Abends, in den See des hiesigen Schloßgartens, um der ihr bevorstehenden Strafe fur immer zu entgehen; ihr Vorhaben gelang ihr übrigens nicht, und sie ist bereits in Haft der Untersuchung.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, den 12. Juli. In Betreff des Einmarsches der badischen Truppen in die ihnen zugewiesenen preußischen Garnisonen erfahren wir jezt, daß die neuerdings eingetretene Verzögerung in Schwierigkeiten, welche von der hannoverschen Regierung entgegengestellt werden, ihren Grund haben. Man wird indeß auch dieses Hinderniß zu umgehen wissen, und dasselbe wird die Ausführung der längst beschlossenen Maßregel so wenig hintertreiben können, als die immer angedrohten, bis jezt aber noch nicht eingetroffenen östreichischen Proteste dies vermochten. Die Truppen werden in kurzem die preußischen Garnisonen be-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ziehen, und für die selbstständige Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten der betreffenden Regimenter wird eine besondere Geschäftsabtheilung im Kriegsministerium organisirt. Ein badischer Generalstabsoffizier wird an die Spitze dieser Abtheilung gestellt werden, und mit seinen Offizieren und Intendanturbeamten noch vor den Truppen hier eintreffen. Auch ein besonderes Auditoriat wird hier für die badischen Truppen eingerichtet und hierzu ein badischer Auditeur nach Berlin gesandt werden.

Mannheim, den 16. Juli. Das badische Militär ist heute dennoch hier eingeschifft worden. Noch gestern Abend glaubte man allgemein, und selbst die Soldaten, an die Sistirung des Ausmarsches, aber diesen Morgen wurde man durch die thatsächliche Einschiffung eines Andern belehrt. Die Fahrt wird übrigens nicht, wie es früher hieß, bis Köln fortgesezt, sondern die Ausschiffung findet schon in Koblenz statt, wo der Marsch zu Land beginnt. Daß es heute hier nicht an betrübten Herzen und nassen Augen gefehlt hat, wird schwerlich erst versichert werden dürfen. Morgen wird auch das hier liegende zweite Reiterregiment ausmarschiren, und ebenso wird die Artillerie sich der Bergstraße entlang über Frankfurt auf den Weg machen. Wie man hört, sind diese Truppen nicht mit Munition versehen.

Bruchsal, 12. Juli. In Folge des Befehls, welchen die K. preußischen Soldaten erhielten, auf die am Fenster sich zeigenden Gefangenen, wenn sie auf die Aufforderung der Schildwache hin nicht zurücktreten, zu schießen, wurde gestern ein Gefangener in einer Aufseherszelle, wo er die Fenster ausheben sollte, mitten durch die Brust geschossen. Der Befehl soll in Folge der gerechten Entrüstung, welche dieser Vorfall erregt hat, zurückgenommen worden seyn.

Mainz, 12. Juli. Gestern am späten Abend zog ein Haufe Handarbeiter, Gesellen und Lehrlinge, zum großen Theil unserer Stadt fremd, vor hiesige großh. hess. Kaserne hinter dem Theater, rief den dort versammelten Truppen Schimpfworte aller Art entgegen und schleuderte endlich auch Steine nach den Fenstern der Kaserne. Die Mannschaft sah sich in Folge dessen genöthigt, östreichische und preußische Verstarkung zu requiriren, und mit Hilfe dieser gelang es ihr endlich, die Menge, welche vor der Kaserne und am Theater immer mehr angeschwollen war und in Gutem nicht weichen wollte, auseinander zu treiben, zu zerstreuen und zu verjagen. Leider konnte der Gebrauch des Seitengewehrs hiebei nicht vermieden werden, und einer der hauptsächlichsten Tumultuanten, ein Handwerksgeselle aus Saarbrücken, erhielt eine, übrigens nicht gefahrliche Kopfwunde. Ein anderer Arrestant, ein gewisser Göbig aus Mombach, dessen früherer Lebenslauf nichts weniger als lobenswerth war und der an Excessen und Streitigkeiten schon vielfach Theil genommen, wurde nach der östreichischen Hauptwache transportirt und sollte von da in Arrest gebracht werden. Dazu wollte sich aber Göbig in Gutem nicht verstehen, er wehrte und widersetzte sich vielmehr der ihn transportirenden Patrouille aufs heftigste, und es gelang ihm endlich, auf der Straße zu entspringen. Von der zu seiner Eskortirung bestimmten Militärpatrouille verfolgt, lief er einer andern mit gefälltem Bajonnete entgegenrückenden und ihm Halt! Halt! zurufenden Patrouille entgegen, und ohne diesem Zurufe Folge zu leisten oder ihn auch nur zu beachten, rannte Göbig, der sich an Bier und Branntwein vorher übernommen haben soll, vorwärts gegen die ihm vorgehaltenen Bajonnete und erhielt so in der rechten Seite eine tiefe Wunde, die an seinem Aufkommen zweifeln läßt. Auch von den großherzoglichen Soldaten sind mehrere durch den vor der Kaserne versammelten Volkshaufen arg mißhandelt und verletzt worden. Die beigebrachten Wunden flößen übrigens keine ernstlichen Besorgnisse ein. Die Gerichtsbehörden, in der Person des Staatsprokurators und Untersuchungsrichters, haben sich sogleich in der Nacht an Ort und Stelle begeben und mit der nahern Untersuchung jener Vorfälle sofort begonnen.

Kiel, 11. Juli. Wir vernehmen von Wohlunterrichteten, daß die ungehinderte Passage durch die Festung Rendsburg nach Schleswig schon übermorgen aufhören wird; es wird von da ab der Platz Rendsburg als in Kriegszustand befindlich angesehen, und alle Einpassirenden müssen einer strengen Kontrole unterworfen werden. Der Weg nach Schleswig geht dann über Kiel. — Der badische General Hofmann, bekannt als ausgezeichneter Militär, und der Oberst v. Zastrow, Offizier in preußischen Diensten, werden hier erwartet. Auch der baierische Oberstlieutenant von der Tann ist von Aachen nach Schleswig-Holstein abgegangen.

Bad Kreuth, 11. Juli. Nachdem wir am verflossenen Sonntag den 7. ds. Mittags ein schweres Gewitter mit Hagel hatten, trat nach 14tägigem gutem Wetter so naßkalte Witterung ein, daß wir diesen Morgen die Berge mit Schnee bedeckt erblicken. Besonders interessant nimmt sich der kahle Plan- oder Blauberg aus, welcher bis zur Hälfte sein Winterkleid, von dem hie und da nur alte Spuren zu sehen waren, wieder frisch angezogen hat. Daß die zahlreichen Badgäste hiezu nicht die freundlichsten Mienen machen, versteht sich von selbst und viele kürzen ihren Aufenthalt ab.

Meran, 7. Juli. Gestern Nacht 11 Uhr ereignete sich ein schreckliches Unglück. Die Gemeinden Algund, Gratsch, Plarsch und St. Peter wurden durch einen Wolkenbruch beinahe ganz verwüstet. In Gratsch brach eine Muhr los und riß das Haus des Kircherbauern weg, in welchem sich 11 Menschen befanden, von denen man bisher nur 4 Todte und 2 Halbodte, denen man noch die heiligen Sterbsakramente reichte, unter dem Schutte hervorgraben konnte. Die herrlichen Felder von Algund sehen furchtbar aus, 3 Häuser sind beinahe ganz vermuhrt, auch in Algund fehlen 3 Menschen. Die Straße bei der Töll konnte erst heute Abend wieder passirt werden. In Gratsch ist auch die Kirche ganz ruinirt. Das Ungewitter mit Blitz und Donner war schrecklich. Die größten Verwüstungen richtete der Ausbruch des Gröbenbaches an. Der Schaden an den Feldern allein soll sich auf 400,000 fl. belaufen.

Wien, 10. Juli. Ueber die Entsetzung des Feldzeugmeisters Haynau, welche alle Blatter beschäftigt, erfahrt man noch Folgendes. Die päbstliche Kurie hat sich vor einiger Zeit bei der Regierung bitter darüber beklagt, daß der General zwei ungarische Bischöfe, welche der Kaiser noch während der Untersuchung begnadigt hatte, dennoch zuerst verurtheilen und entsetzen ließ, und dann erst freigab. Den Prozeß von zwei andern schickte er nicht, wie die Regierung verlangte, zur Revision hierher, sondern entschied auf militärischem Weg. Ferner sind Fälle vorgekommen, daß Geistliche mit Stockstreichen behandelt wurden. Endlich hat sich Haynau sehr oft Ausdrucke der Mißachtung erlaubt, wenn sich Personen mit ausdrück-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

licher Berufung auf diesen oder jenen Minister an ihn wandten. Hr. v. Haynau ist übrigens heute vom Kaiser empfangen worden. Hr. v. Gehringer wird wahrscheinlich Civil-, General Schlick ganz bestimmt Militargouverneur in Ungarn werden. — Eben wird eine Amnestie für alle in Ungarn und Siebenbürgen von 1 bis zu 10 Jahren kriegsrechtlich Verurtheilten (geistlichen und weltlichen Standes) verkündigt. Dadurch wird 109 Verurtheilten die Freiheit wieder gegeben. Gegen diese Amnestie soll sich der starre Sinn Haynaus in Ungarn gesträubt haben, und die daraus entsprungenen Differenzen sollen der letzte Anstoß zu seinem Sturz gewesen seyn. Der Belagerungszustand wird wohl demnachst aufgehoben werden, und auch Wien wird sich einer umfassenden Amnestie erfreuen.

Erst jetzt bei der politischen Windstille in Oestreich treten die Verwüstungen hervor, welche der Revolutionssturm namentlich in den außerdeutschen Provinzen angerichtet hat. Nach amtlichen Angaben sind allein im Banate und in der serbischen Woiwodschaft 1917 Personen auf gewaltsame Weise durch die Insurgenten getödtet und zwar 271 förmlich hingerichtet, dagegen 1646 formlos ermordet, außerdem aber noch bei der Einnahme von St. Tomas 135 Familien (etwa 500 Personen) ganzlich ausgerottet worden.

In Ungarn ist durch die erhebliche Lichtung der Bevölkerung ein solcher Mangel an Arbeitskräften entstanden, daß die Gründung deutscher Kolonien sich als ein immer dringenderes Bedürfniß herausstellt.

Aus Istrien gehen die betrübensten Nachrichten über eine dort herrschende Hungersnoth ein.

Nach den neuesten Mittheilungen sind in dem im Königreich Polen stehenden russischen Heere verheerende Krankheiten ausgebrochen: Fieber und Cholera sollen in Folge der Hitze auf eine furchtbare Art grassiren, so daß man sich genöthigt sieht, die Truppen aus den Städten noch mehr auf das Land zu verlegen. Auch die sogenannte weiße Pest, eine Art Blatternkrankheit, die selbst tödtlicher als die Cholera seyn soll, und die sich zuerst im vorigen Jahre dort zeigte, soll in einzelnen Gegenden unter den Truppen und Landesbewohnern wieder ausgebrochen seyn.

Aus dem Kirchenstaat. Die Räuberbande in Passatore ist zu großer Anzahl angewachsen, besonders durch Deserteure der römischen Truppen. Sie ist ungefähr 700 Mann stark, durchzieht brandschatzend die Romagna und Toskana und hat selbst Verbindungen mit den Abruzzen. Mehrere Gefechte mit Oestreichern haben stattgehabt, namentlich bei Perugia zum Nachtheil der letzteren. Gegen den Anführer eines toskanischen Korps erklärten die Guerillas-Chefs, sie wollten kein italienisches Blut vergießen, sondern nur östreichisches, worauf man friedlich auseinanderging. Der östreichische General hat Jeden, der ihnen Obdach, Wasser oder Feuer gewährt oder ihre Bewegungen nicht anzeigt, mit kriegsgerichtlicher Bestrafung bedroht.

Auch die übrigen Provinzen werden von zahlreichen Räuberbanden beunruhigt, die großentheils aus den lombardisch-venetianischen Flüchtlingen bestehen sollen, deren sich die sardinische Regierung entledigte, indem sie ihnen die Thore der Festung Alessandria öffnete.

Nachrichten aus Tunis melden, daß die Cholera daselbst furchtbare Verheerungen anrichte. 150 Menschen erkranken durchschnittlich an einem Tage. Wem es nur irgend möglich, der flieht die Stadt und ihre nächsten Umgebungen.

Eine so eben nach Paris an die französische Regierung gelangte telegraphische Depesche meldet, daß die Königin von Spanien am 12. Juli um 4 Uhr von einem todtgebornen Knaben entbunden worden ist.

London, den 12. Juli. Robert Pate ist von den Geschworenen wegen seines Angriffs auf die Königin für schuldig erkannt und vom Gerichtshof zu siebenjähriger Deportation verurtheilt worden. Die Berathung der Geschworenen hatte von 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags bis 7 Uhr 5 Minuten Abends gedauert. Nachdem der Ausspruch erfolgt war, hielt der Oberrichter eine Rede an den Schuldigen, in der er unter Anderem sagte: daß man ihn für einen sehr excentrischen und in manchen Dingen von andern Leuten abweichenden Menschen halte, der von Gott zuweilen durch Geistesabwesenheit heimgesucht werde, worüber er zwar sehr zu bemitleiden sey, ohne daß man ihn aber deßhalb straflos lassen könne. Für einen Militär sey es etwas Schmähliches, eine Frau zu schlagen; wenn diese aber gar seine Königin sey, so sey diese Handlung vollends abscheulich. In Betracht aller Umstände könne der Hof kein anderes Urtheil fällen, als ihn schuldig zu sprechen, was eine Strafe von siebenjähriger Deportation zur Folge habe. Der Gefangene vernahm den Urtheilsspruch, ohne auch nur die geringste Gemüthsbewegung zu zeigen. Er verbeugte sich, ohne ein Wort zu sprechen, und wurde sodann ins Gefängniß abgeführt.

London, 11. Juli. Der Lieutenant Gale hat eine Luftschiffahrt über den Kanal nach Dieppe an der französischen Küste gemacht. Abends 7 Uhr stieg er auf, wurde sogleich südwärts dem Aermelmeer zugetrieben und schwebte noch um 10 Uhr bei stockfinsterer Nacht in den Lüften, unwissend, ob er sich über Meer oder Land befinde. Als er bei Dieppe angekommen war, wurde er noch von Polizeisoldaten verhaftet, aber, vor den englischen Konsul geführt, wieder entlassen.

San Francisco, 6. Mai. Eine abermalige Feuersbrunst hat Francisco heimgesucht, die 400 Häuser verzehrte. Der Verlust der zerstörten Gebäude und der zu Grunde gerichteten Waaren wird auf mehr als 5 Millionen Dollars geschätzt. Das Feuer brach in dem vorzugsweise von Kaufleuten bewohnten Stadtviertel aus. Man glaubt, daß Brandstiftung die Schuld trägt, und es ist deßhalb eine Belohnung von 20,000 Fr. für den ausgesetzt, der die Schuldigen zur Anzeige bringt.

Nachrichten aus New-York melden: Ueber den furchtbaren Brand des Dampfschiffes Griffith auf dem Erie-See liefern die New-Yorker Blätter zahlreiche schauderhafte Details. 96 Personen wurden am Strande begraben, die Uebrigen hatte man noch nicht aufgefunden. Von den 256 Passagieren sind bloß 40 bis 50 gerettet. Diejenigen, welche sich durch Schwimmen retten wollten, wurden meistens von andern, sich verzweiflungsvoll Anklammernden in die Tiefe gezogen und fanden so auch den Tod. Das Schiff war nur eine halbe Meile vom Strande entfernt; die Beschreibungen sind herzzerreißend. Von 31 englischen Emigranten von Cambridgeshire retteten sich drei. Einer derselben verlor seine Frau, zwei Söhne, zwei Töchter, zwei Brüder und zwei Schwestern. Männer warfen Frau und Kinder über Bord und sprangen selbst nach in den sichern Tod.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw